



MUSEUM & SAMMLUNG SPEZIAL

Auf Wanderschaft

Die Sammlung des Candid Ponz, Reichsritter von Engelshofen

Von Johannes M. Tuzar

Das Krahuletz-Museum in Eggenburg verwaltet seit einigen Jahren die Sammlung von Candid Ponz, Reichsritter von Engelshofen (1803–1866) als Dauerleihgabe der Familie Hoyos aus Horn. Die Sammlung, die naturwissenschaftliche, archäologische sowie Eisen- und Metallobjekte umfasst, hat eine wechselhafte Geschichte, die im Folgenden umrissen werden soll.

DAS FORSCHER- UND SAMMLERLEBEN DES BARON ENGELSHOFEN¹

Candidus Ponz, Reichsritter von Engelshofen, wurde am 22. Februar 1803 als Sohn des Ferdinand Ponz, Ritter von Engelshofen, und seiner Gattin Aloysia, geb. von Stettner, in Wien geboren. Am 7. September 1818 trat er in die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt ein, 1825 wurde er dort ausgemustert.

Nach dem Tod seines Vaters am 7. April 1837 quittierte Candid am 15. Oktober 1837 den Militärdienst und übernahm gemeinsam mit seinem Bruder Adolf (1798–1876) das väterliche Gut Stockern. Candid über-

ließ seinem Bruder die Wirtschaft und blieb unverheiratet, da er meinte, das kleine Anwesen vertrage nicht zwei Baronessen. Er widmete sich seiner Leidenschaft, dem Sammeln, das er bereits während seiner Ausbildung in Wiener Neustadt begonnen hatte. Aus seiner Militärzeit in Klattau/Klatovy ist eines seiner Tagebücher erhalten, in dem er die Auffindung von Objekten genau schildert. Im Waldviertel ermutigte er die Bevölkerung, vor allem einfache Leute, ihm Dinge zu bringen, die sie auf Feldern oder im Wald fanden. Oft gab er ihnen dafür einen kleinen Geldbetrag.

Den Aufzeichnungen von Johann Krahuletz (1848–1928), nach dem das Universalmuseum in Eggenburg benannt ist, entnehmen wir eine Beschreibung des Charakters und der Lebensweise des Candid Ponz von Engelshofen. Dieser befasste sich, „wie aus seinen Notizbüchern zu ersehen war, eifrigst mit der Altertumskunde, ging auch gerne jagen, vielleicht schon zu dem Zwecke, um die auf den Äckern herumliegenden Steine (mit Grabungen befaßte er sich nicht) sehen zu können. Er war ein seltener Mann, nicht aber ein Sonderling, >>

Foto: Archiv Krahuletz-Museum

für den er öfters gehalten wurde, da man in damaliger Zeit alle seine Arbeiten als überflüssig und als Nichts betrachtete; nicht einmal seine Geschicklichkeit wollte man anerkennen, er war nämlich ein Bastler seltenster Art; wenn es notwendig wurde, war er ein Tischler, ein Glaser, ein Sattler, ging in die eigene Hausschmiede, schmiedete Hufeisen und beschlug die Pferde. Im sogenannten Turmzimmer des Schlosses hatte er für sich eine Werkstätte eingerichtet. Metallarbeiten waren seine liebste Beschäftigung, dabei haperte es oftmals, da war mein Vater der Büchsenmacher wiederum Ratgeber und teilweise der Lehrmeister. Er betrieb auch dilettantenmäßig Buchbinderei, dazu bedurfte er für die Einbanddeckel Leinwandtuch und stöberte alles in den Häusern durch: ‚Habts keinen alten Kittel oder so etwas?‘ Alle diese Sachen verwendete er in sehr praktischer Weise zum Überkleben. Candid Engelshofen war ein Universalgenie, für jedes kleine Steinchen machte er ein eigenes Schachterl mit dem Zettel des Fundortes. Viele tausende solcher ‚Kartanln‘ werden sie noch in der Rosenberg vorfinden, darunter viele, in denen der Name Krahuletz als Finder bezeichnet ist. Nun, und so kam halt der Baron Candid einige Male in der Woche zum Büchsenmacher Krahuletz [Anm. Georg, Vater von Johann] in die Werkstätte oder der Krahuletz zu ihm nach Stockern.⁴²

Engelshofen stand auch mit damals bedeutenden Wissenschaftlern aus Erdgeschichte und Archäologie in Kontakt. So wird er etwa in den Erinnerungen des Geologen Eduard Suess erwähnt: „In unserer Gesellschaft ist es, als wäre man seit fünfzig Jahren von der Wiese mit den Individualitäten in den Wald von Durchschnittsmenschen gelangt. Die Solitaires waren in der Stadt immer seltener als draußen auf dem Lande, dort fand man sie aber noch. Heute muß man sie im Gebirge suchen. Ein solcher kernhafter Solitär war Candid Reichsfreiherr von Engelshofen auf Schloß Stockern bei Horn, oder einfach Candid, als welcher er weit und breit bekannt war. Er war groß, breitschultrig mit einem buschigen Schnurrbart. Einen Schlapphut am Kopfe, einen zerrissenen Rock, darunter den Hirschfänger, hohe Wasserstiefel, auf den Schultern den Stutzen, in der

Hand einen Stock, an dem ein Bajonett befestigt war, um am Wege die Steine zu wenden, so pflegte er durch das Land zu streifen. Kein Bauer, noch viel weniger eine Bäuerin durfte ihm entgegenkommen, ohne eine kurze Ansprache zu finden. Er war ein so genauer Betrachter der Natur, daß er schon viele Jahre vor dem Bekanntwerden prähistorischer Steinwerkzeuge bei Amiens hier in Niederösterreich Pfeilspitzen und Messer aus Feuerstein erkannte und sammelte. Später fand er auch die geschliffenen Werkzeuge aus Grünstein, und manches Stück in dem Museum, das er in Stockern bildete, hatte seine eigene Geschichte. Der eine Steinhammer hatte einem Bauer als Gewicht an der Schwarzwälder Uhr, der andere als Leuchter im Weinkeller gedient usf. ‚Ich bin nicht stolz‘, pflegte er zu sagen, ‚aber darauf, daß so viele Leute mich für verrückt halten, bilde ich mir was ein‘, oder: ‚Die Leute unten in Eggenburg haben mir Kanonenkugeln verkauft, welche die Schweden in die Stadt geschossen haben. Diese Kugeln hätten ihnen heilig sein sollen; ich will mit den Eggenburgern nichts mehr zu tun haben.‘ Durch viele heiße Sommertage hat der gute Candid mich begleitet und im Jahre 1866 hat ihn und einen Teil der Familie die Summe von Krankheiten weggerissen, die verheerend dem Feldzuge folgte.⁴³

Das Forscherleben von Candid Ponz von Engelshofen fand ein viel zu frühes Ende. Im Preußisch-Österreichischen Krieg wurde auch Stockern besetzt, und im Sommer 1866 brach die Cholera aus, an der Engelshofen am 8. August verstarb. Er wurde in der Familiengruft auf dem Ortsfriedhof beigesetzt. Sein Tod fand Eingang in Bertha von Suttners Roman „Die Waffen nieder“, in dem er „Onkel Candid“ genannt wird.

Am 1. November desselben Jahres gerieten mehrere Wirtschaftsgebäude der Herrschaft Stockern in Brand und wurden fast vollständig zerstört. Aufbauhilfe kam von der Familie Hoyos aus Horn, die zum Dank die Sammlungen von Engelshofen bekam. Darüber hinaus war Adolf Ponz am Verkauf von Ölbildern, Waffen und Rüstungen interessiert. Graf Hoyos erwarb alles und bestimmte, die Ölbilder zunächst in Horn zu lagern. Später wurden die Sammlungen auf die Rosenberg gebracht.



Schloss Rosenberg, alte Schausammlung, Sammlung Engelshofen, Eisen- und Metallsammlung

DIE SAMMLUNGEN

Grundsätzlich legte Engelshofen für jedes Objekt einen Fundzettel an, auf dem der Fundort, das Funddatum, eine fortlaufende Nummer, eine Objektansprache, der Finder und, wenn bekannt, weitere Fundumstände vermerkt sind. Zusätzlich wurden diese Daten in Fundhefte eingetragen. Engelshofen führte außerdem Tagebuch und verzeichnete darin seinen Tagesablauf. Es beginnt mit dem Aufstehen in der Früh, mit Uhrzeit, Wetter- und Temperaturangaben. Danach beschreibt er seine Tätigkeiten und Ausfahrten, öfters das Mittag- und Abendessen, um seinen Tageseintrag mit Uhrzeit, Wetterbeschreibung und Temperaturangaben zu beenden.

Leider sind bis dato nur vier Fundhefte mit Aufzeichnungen zur Auffindung mittelalterlicher Pfeilspitzen und Armbrustbolzen, befindlich in Schloss Horn, sowie zwei Tagebücher bekannt: eines aus der Zeit in Klattau (heute im Krahuletz-Museum in Eggenburg) und sein letztes, ebenfalls in Schloss Horn aufbewahrtes

Tagebuch aus dem Jahr 1866, mit dem letzten Eintrag „abends ziemlich viel Blut abgegangen“ vom 5. August.

Auch die Kartons, in denen kleine Fundschachteln platziert wurden, hatte Engelshofen selbst angefertigt. Auf der Vorderseite ist mittig zwischen Kartondeckel und Kartonunterteil ein geteiltes Scherenschnittmuster angebracht, sodass sich der exakt passende Deckel auf das entsprechende Kartonunterteil setzen ließ.

ERDWISSENSCHAFTLICHE UND BIOLOGISCHE SAMMLUNG

Hauptsächlich paläontologische Objekte unterschiedlichster Herkunft und aus unterschiedlichen Zeitabschnitten der Erdgeschichte beinhaltet die erdwissenschaftliche Sammlung, insgesamt sind es 2.280 Inventarnummern. Für die Originalfundzettel wurde in einigen Fällen blaues, in der Mehrzahl aber weißes Papier verwendet. Der Großteil stammt aus der näheren und weiteren Umgebung von Stockern, Eggenburg, Horn >>

und Hollabrunn. Daneben gibt es eine Reihe von einzelnen Objekten aus verschiedenen Ländern Europas. Weiters sind wenige mineralogische Objekte und Gesteine (insgesamt 40 Inventarnummern) aus der näheren Umgebung von Stockern, der Steiermark und Tirol sowie aus verschiedenen Ländern vorhanden.

In der biologischen Sammlung finden sich vor allem Schädelpräparate von Säugetieren und Vögeln, „Kuriositäten“ wie getrocknete Schlangen und Kröten, Katzen- und Mausmumien sowie Präparate von diversen Organen.

Im Juli 1992 und im August 1993 wurden die paläontologischen Objekte inventarisiert und alle Objekte fotografisch dokumentiert. Dazu wurde eine Datenbank erstellt, die 21 Grunddaten erfasst.

ARCHÄOLOGISCHE SAMMLUNG

Ponz von Engelshofen begann sich bereits während seiner Zeit als Kadett in Wiener Neustadt für die Archäologie zu interessieren. Sein erster schriftlich festgehaltener Fund datiert aus dem Jahr 1826 und ist ein römisches Grab.¹ Seit er in Stockern wohnte, sind wir über Engelshofens archäologische Streifzüge in der Umgebung des Ortes, auf dem Manhartsberg bis zu dessen Ostabhängen und in den dortigen Ortschaften dank seiner Aufzeichnungen gut informiert. So umfasst die Sammlung 357 Fundplätze von 135 Fundorten.

Nach dem Tod des Candid Ponz von Engelshofen gelangte die Sammlung (über 400 Kartons) auf die Rosenburg. 1868 kam ein Teil davon als Dank für die Durchsicht der Sammlungen in das k.k. Münz- und Antiquitätenkabinett (heute Naturhistorisches Museum) nach Wien. Etwa 350 Kartons blieben auf der Rosenburg. 308 davon enthalten laut der österreichischen Prähistorikerin Angela Stifft-Gottlieb, ab 1929 Kustodin des Krahuletz-Museums in Eggenburg, prähistorische Funde.

Unter ihrer Mitarbeit wurde die Sammlung in den Jahren 1918, 1921 und 1922 von dem promovierten Urgeschichtler Pfarrer Anton Hrodegh gesichtet, zum Teil bestimmt und inventarisiert. Ein Inventarbuch und ein

Zettelkatalog wurden angelegt. 1925 stellte man einen Teil der Sammlung in den Schauräumen des Schlosses Rosenburg aus.

Das handgeschriebene Inventarbuch von Hrodegh und Stifft-Gottlieb umfasst 10.016 Nummern, wobei unter derselben Nummer mehrere Objekte zu finden sind. Die ältesten Funde stammen aus dem Jahr 1844. Hatte Ponz von Engelshofen zunächst nur Stein- und Metallgegenstände gesammelt, fanden ab 1858 auch Keramikscherben Eingang in seine Sammlung. Die jüngsten Eintragungen datieren aus seinem Todesjahr 1866. Damals gelangten auch Funde aus dem Hallstätter Gräberfeld in die Sammlung.

Fundorte wie z. B. Carnuntum haben keine alten Inventarnummern und es fehlt das Fundjahr, ebenso bei den Funden aus Italien und Deutschland. Aus dem heutigen Ungarn ist der Fundort „Batka“ von Bedeutung. Die Bronzefunde dürften aus einem spätbronzezeitlichen Depotfund stammen und 1850 Engelshofen übergeben worden sein.

Die meisten Funde kommen aus der Umgebung von Stockern, hier werden 71 Fundplätze angegeben. Daneben sammelte er vor allem auf dem zwischen Grafenberg und Eggenburg gelegenen Vitusberg und, schon ab 1848, auf der Heidenstatt bei Limberg.

Die Aufstellung der Schausammlung auf Schloss Rosenburg aus dem Jahr 1925 war bis 2012 unverändert zu sehen.

EISEN- UND METALLSAMMLUNG

Die Eisen- und Metallsammlung beinhaltet unter anderem Pfeilspitzen, Armbrustbolzen, Luntent- und Flintenschlösser, Kastenschlösser, Flintenkugeln und Reitzubehör. Einige Objekte sind, thematisch zusammengefasst, auf mit Stoff überzogenen Kartontafeln aufgenäht und mit Nummern versehen. Auf manchen Tafeln sind zwei Nummern für ein und dasselbe Objekt vergeben worden. Die Nummern lassen auf ein Inventarverzeichnis schließen, das bislang noch nicht aufgefunden werden konnte.



Sammlung Engelshofen, biologische Sammlung



Sammlung Engelshofen, erdwissenschaftliche Sammlung

Die Tafeln waren, gemeinsam mit Hieb- und Stichwaffen, bis 2012 in einem eigenen Raum auf Schloss Rosenburg ausgestellt. In besagtem Jahr erfolgte eine Neuausrichtung des dortigen Ausstellungskonzepts. Dem Krahuletz-Museum wurden die erdwissenschaftliche und die biologische Sammlung als Dauerleihgaben übergeben. Ein Teil der Sammlungen wurde im letzten Obergeschoß des Museums ausgestellt. Die archäologische Sammlung gelangte zunächst in die Landessammlungen Niederösterreich und schließlich als Dauerleihgabe in das Krahuletz-Museum. Zuletzt wurde die Eisen- und Metallsammlung in das Museum überführt.

Bei der Aufnahmedokumentation zeigte sich, dass im Lauf der Jahrzehnte einige archäologische und Metallobjekte sowie Fundschachteln verschollen waren. Eine vollständige digitale Aufnahme der gesamten Sammlungsbestände und die Erfassung der Aufzeichnungen Candid Ponz von Engelshofens wären wünschenswert. Sie werden sicher noch künftige Forschergenerationen beschäftigen.



Candid Ponz von Engelshofen, Tagebuch aus Klattau/Klatovy, 1834



Schloss Rosenburg, Sammlung Engelshofen, archäologische Schausammlung, 2003

¹ Vgl. Burghard Gaspar, Fritz F. Steininger, Johannes M. Tuzar: Candid Ponz, Reichsritter von Engelshofen (1803–1866). Forscher und Sammler. In: Harald Hitz u. a. (Hrsg.), Waldviertler Biographien, Bd. 2. Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, Bd. 45. Horn 2006, S. 109–132.

² Johann Krahuletz: Candid Reichsritter von Engelshofen. Nach Aufzeichnungen von J. Krahuletz, Archiv Krahuletz-Museum.

³ Eduard Sueß: Erinnerungen. Leipzig 1916, S. 137–138.

⁴ Vgl. Adolf Papp: Die Rolle des Candid von Engelshofen im Leben von Johann Krahuletz. In: Johann Krahuletz 1848–1928. Ausst.-Kat. Krahuletz-Museum. Eggenburg 1973, S. 45–52, hier: S. 48. Dort heißt es (S. 48f.): „Das älteste Funddatum wird für Nr. 8 gegeben: ‚Ein römischer Hausgötze in Gestalt eines Feldherrn von Erz (Pennat) wurde auf dem Steinfeld nächst Wellersdorf, wo jetzt das Rackendörfel steht, in einem römischen Grab gefunden. Das Grab war aus Steinplatten zusammengesetzt, in welchem einige Urnen, Aschenkrüge, Vasen und Lampen waren. Unfern davon geht die noch ziemlich deutlich zu erkennende Straße der alten Römer nach Steiermark. Wiener Neustadt 1826.“